Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 42 (1948)

Heft: 4

Artikel: Weltanschauung, Religion und Gottesglaube : Vortrag, gehalten auf dem religiös-sozialen Ferienkurs in Fürigen

Autor: Hürlimann, Otto

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-139088

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ich daselbst nicht, sondern Gott, der Allherrscher, ist der Tempel und das Lamm (= Christus).» Aber es ist auch nicht ein stilles Heiligtum der *einzelnen Seele*, sondern eben eine «Politia», ein Reich inmitten der *Welt*, als Welt, aber als erlöste und verwandelte Welt. Das Reich ist endlich nicht eine *stabile* Sache, sondern ein Neuwerden von *allem* durch Gott. «Siehe, ich mache alles neu.» Es ist die Neuschöpfung aller Dinge von Gott her, aller, worin alle erlöst werden, alles Seufzen der Schöpfung gestillt, die bewußte und auch die unbewußte Sehnsucht der Dinge erfüllt, aller Schmerz getröstet, alles Rätsel gelöst, alles Stückwerk vollendet und aller Tod in Leben verschlungen sein wird, aus dem Dunkel der Schöpfung die Freiheit und Herrlichkeit der Söhne Gottes hervortritt und Gott alles ist und in allem.

Frage: Kann diese Welt eine Wirklichkeit werden?

Antwort: Sie wird Wirklichkeit sein, wo Gott Wirklichkeit ist. Der auf dem Throne sitzt ist dafür Bürge. Wir aber sind damit vom Ende wieder auf den Anfang zurückgeführt. Wir sind wieder beim Unservater angelangt, sprechen die Bitte: «Dein Reich komme!»; ergänzen sie durch die andere, womit die Offenbarung und die ganze Bibel schließt: «*Komm, Herr Jesus!*» und vernehmen das *Amen* der Vollendung.

Weltanschauung, Religion und Gottesglaube

(Vortrag, gehalten auf dem religiös-sozialen Ferienkurs in Fürigen)

Es ließe sich wohl kaum eine Materie finden, die grenzenloser wäre als die durch unser Thema umschriebene. Wir müßten da eigentlich die ganze Geschichte der Menschheit durchgehen. Der Stoff ist einfach unabsehbar; wir können nur versuchen, ihn einigermaßen rechtschaffen durchzuarbeiten, ohne uns allzusehr zum «terrible simplificateur» zu machen, ohne von der lebendigen Wirklichkeit allzusehr zu vereinfachten Abstraktionen abzuirren. Man kann sich von diesem Stoff nicht wieder trennen, ohne tiefe Ergriffenheit vor dem Ernst, dem Wahrheitssuchen und der Leidensbereitschaft, welche die Menschheit gerade im Ringen mit diesen Fragen immer wieder aufzuweisen hat. Und man kann es wieder nicht tun ohne ein gewisses Grausen angesichts der Tatsache, daß eine so ungeheuerliche Leistung notwendig gewesen ist, um «weiter von dem Ziel» zu kommen, eine Leistung, deren Ergebnis weithin den Aufwand nicht rechtfertigt, die weithin nicht nur vergeblich, sondern direkt verderblich gewesen ist. Es waltet über diesem Mühen der Menschheit nicht nur Segen, sondern sichtbar genug auch Fluch.

Es wird also niemand von uns etwas wie eine erschöpfende geschichtliche Darstellung erwarten, eine auch nur annähernd vollständige Aufzählung und Beurteilung sämtlicher religiösen, weltanschau-

lichen oder glaubensmäßigen Äußerungen, die jemals in der Geschichte aufgetaucht sind und eine Rolle gespielt haben. Wir werden uns damit begnügen müssen, das Wesen der drei Phänomene und ihre spezifische Rolle fest- und gegeneinander zu halten, mit gelegentlichen ausdrücklichen Hinweisen auf das geschichtliche Beispiel. Aber eben da stoßen wir auf eine zweite, noch größere Schwierigkeit. Denn es ist ja nicht so, daß die drei geschichtlich so bedeutsamen Erscheinungen fein säuberlich nebeneinander existierten, sozusagen in Reinkultur, und sich eindeutig auseinanderhalten ließen. In Wirklichkeit stehen sie in allen nur denkbaren und in den kompliziertesten Verhältnissen zueinander. Sie ergänzen, überschneiden, beeinflussen, konkurrenzieren einander, ahmen einander nach und schließen sich gegenseitig aus, sie machen einander Konzessionen, verbünden und vermischen sich, gehen ineinander über, sind ineinander und entstehen auseinander. Dabei ist es beispielsweise wieder so, daß ein mit höchster Vehemenz geführter, scheinbar unversöhnlicher Kampf in Wirklichkeit eine verborgene gegenseitige Beeinflussung und Annäherung ist, was eines Tages ans Licht kommen wird. Auch das Umgekehrte kommt vor, daß eine Annäherung, die bis zum Zusammenschluß führen und als völlige Identifikation empfunden werden kann, über eine unversöhnliche Gegensätzlichkeit eine Zeitlang hinwegtäuscht, wobei aber der Zwiespalt eines Tages in voller Schärfe wieder aufbrechen wird: Man denke an das Verhältnis von Christentum und bürgerlicher Weltanschauung, die für das durchschnittliche Bewußtsein lange Zeit schlechthin identisch waren (und zum Teil noch sind), sich aber in ihrer schroffen Gegensätzlichkeit immer deutlicher offenbaren.

Es gibt Erscheinungen, bei denen es schwer zu sagen ist, wo wir sie einreihen sollen, weil sie schillern, eine manchmal geschickte, manchmal groteske Kombination von verschiedenartigen Elementen darstellen; solche, die sich maskieren, die Rolle der andern beanspruchen und übernehmen; solche, die sich über ihr eigenes Wesen täuschen und sich für etwas anderes halten, als sie sind. Es gibt Weltanschauungen, sogar betont unreligiöse, die mit allen Kennzeichen und Symptomen religiöser Inbrunst und Ausschließlichkeit auftreten, mit einem unduldsamen Fanatismus manchmal, der nach den eigenen weltanschaulichen Grundlagen und Bekenntnissen unerklärlich und völlig unhaltbar ist. Es gibt Religionen, die nichts anderes sind als eingekleidete und verkleidete Weltanschauungen. Wo soll man zum Beispiel eine Erscheinung wie den Buddhismus einreihen, der rein funktionell, in der Rolle, die er für seine Bekenner spielt, unzweifelhaft eine Religion ist, die eine Erlösungshoffnung und ein Erlösungserlebnis verschafft, und der damit auch zu einer der großen Menschheitsreligionen geworden ist? Wenn man ihn näher ansieht, so bemerkt man doch, daß in ihm mit einer seltenen Folgerichtigkeit die Götter überflüssig und außer Kurs gesetzt sind, daß er eine Anleitung ist zur konsequenten Emanzipation von

jeder außermenschlichen Macht. Parallele Vorgänge ließen sich übrigens auch anderswo, zum Beispiel auch bei gewissen christlichen Abzweigungen, aufweisen, wo das Christentum aufgefaßt wird als eine Methode zur Herbeiführung bestimmter seelischer Vorgänge und Zustände.

Es gibt die marxistische Weltanschauung, die Religion und Gottesglauben als überflüssig, falsch, ja schädlich und verwerflich ablehnt, die aber ihre Grundkonzeptionen eindeutig aus der Bibel bezogen hat, ohne das selber zu merken, die bis in Einzelheiten hinein eine auf einen geschichtsphilosophischen Hintergrund geworfene Projektion des biblischen Geschichtsbildes ist; die gerade in dem, was ihren bleibenden Wert und ihre größte Kraft ausmacht, ein Stück echten, lebendigen Gottesglaubens ist – gegen den eigenen, heftigen Protest. Eine Sache kann verblassen und Verschiedenes neben- oder nacheinander sein: Aus dem lebendigen biblischen Gottesglauben wird eine sterile «christliche Religion» oder eine dürftige «christliche Weltanschauung», wobei es sich wieder nicht nur um Verwässerungen handelt, sondern auch um direkte Gegensätzlichkeiten. Hier sei auch hingewiesen auf die bemerkenswerte und tröstliche Tatsache, daß die Menschen, die da ihre Religionen und Weltanschauungen machen und sie oft mit viel Künstelei und Lüge sich zurechtmachen, dabei doch nicht wirklich und endgültig Macht über die Wahrheit an sich besitzen, daß eine Wahrheit nie das wirklich und endgültig werden und bleiben muß, was aus ihr in der geschichtlichen Wirklichkeit vielleicht ganzer Zeitalter gemacht wird, daß sie mitten aus Entartung und Erstarrung und Mißbrauch heraus urplötzlich in ursprünglicher Kraft und Reinheit wieder aufbrechen kann. Man wird dann auch sehr vorsichtig in seinem Urteil, der Schein trügt wirklich oft ungeheuer, und man erlebt immer wieder, daß man, durch allerhand Meinungen und Standpunkte und auch Einbildungen voreingenommen, einfach nicht richtig gesehen hat. Was gibt es zum Beispiel Starreres und Gesetzlicheres als das orthodoxe Judentum? Wie oft ist es, gerade von christlicher Seite, als völlig unzugänglich und hoffnungslos beurteilt worden. Und gerade in diesem Judentum hat sich in unseren Tagen ein Geist der Rachelosigkeit geoffenbart, der bei uns anderen nur Ergriffenheit und Scham hervorrufen kann.

Es besteht oft eine erstaunliche Diskrepanz zwischen dem Selbstverständnis einer geistigen Größe oder Bewegung, ihren Intentionen, Forderungen und Ansprüchen und ihrer tatsächlichen historischen Rolle und Funktion. Ein anschauliches Beispiel ist die junge Christengemeinde, bei der es energischer Nachhilfe und kräftiger Anstöße bedurfte, bis sie die ihr zugedachte weltgeschichtliche Mission zu erfassen begann, und bei der erhebliche innere Widerstände zu überwinden waren, bis sie sich zu ihrer Mission bekannte. Es kommt vor, daß in einer Bewegung ihre zentrale Überzeugung und Botschaft, um derent-

willen sie leben und wichtig genommen sein wollte, völlig versandet, in Vergessenheit gerät, und daß irgendein sekundärer, zufälliger oder zu ihr eigentlich unpassender Zug der weiteren Entwicklung immer mehr das Gepräge gibt, irgendein Zug, vielleicht aus Flüchtigkeit, Verlegenheit oder Mißverständnis seinerzeit aufgenommen, der sich nun auf einmal an eine hervorragende oder gar die erste Stelle vordrängt. Um noch einmal auf den Marxismus zurückzukommen: Seine nachhaltigste Wirkung hat nicht bei allen seiner Anhänger in der Schaffung einer echten und beständigen sozialistischen Überzeugung und Haltung bestanden, er hat einer solchen durch verschiedene Teile seiner Lehre eher Abbruch getan. Zäher haftet vielfach in den Gemütern seine Ablehnung des Gottesglaubens, obschon diese doch nicht ein lebensnotwendiger Bestandteil einer sozialistischen Weltanschauung, sondern aus einem, geschichtlich zwar begreiflichen, aber immerhin sachlichen Mißverständnis dazu gemacht worden ist. Nicht zuletzt infolge davon hat der Sozialismus viel von seiner Lebendigkeit und Kraft eingebüßt, so daß es für ihn direkt zu einer Lebensfrage geworden ist, ob er sich von diesen spezifischen marxistischen Dogmen freizumachen verstehe, um wieder die Kraft eines Glaubens zu gewinnen.

Es kommt vor, daß die geschichtsträchtige Wahrheit einer Bewegung von dieser selbst im weiteren Verlauf völlig preisgegeben wird und an andere Bewegungen übergeht, von denen weiter und zum Siege geführt wird, häufig genug im Gegensatz und Kampf gegen die immer noch den alten Namen tragende und die alten Ideale im Schilde führende Bewegung. Es ist da an das moderne Bürgertum zu denken, das seine Entstehung einem gewaltigen Freiheitselan verdankt, das sich in einem erfolgreich verlaufenen Kampfe um seine Rechte und Freiheiten konstituiert hat, und das dann später, als ein neuer Ruf nach Freiheit und Gerechtigkeit erscholl, sich nicht mehr erinnerte, «wie es ihm zumute gewesen war», sondern sich ablehnend verhielt, gerade unter Berufung auf sein geistiges Erbe satt und zur reaktionären Macht geworden ist, zum Hemmschuh und Feind neuer und größerer Gerechtigkeit.

Es kann geschehen, daß irgendeine Sache einmal gegründet und in Gang gebracht wird, niemand weiß noch genau, was es ist und was dabei herauskommen soll, am allerwenigsten die Gründer selber, aber es steckt irgendeine Idee darin, die lebenskräftig ist, wenn sie auch lange Zeit verborgen bleibt und erst nach langem, unsicherem Tasten und Suchen hervortritt. Eine so scharf profilierte und weltgeschichtlich bedeutsame Erscheinung wie der Jesuitismus wäre in ihren ersten Jahren beinahe in Rat- und Hilflosigkeit wieder eingeschlafen, weil seine Gründer nach einigen mißglückten Betätigungsversuchen schlechterdings nicht wußten, was sie jetzt noch unternehmen könnten und vergeblich den Papst anflehten, ihnen irgendeine Aufgabe zu zeigen.

Die Erscheinungen auf dem Gebiete der Weltanschauungen und Religionen sind nicht eindeutig, sie zeigen eine proteushafte Wandel-

barkeit. Aus ein und derselben weltanschaulichen oder glaubensmäßigen Voraussetzung sind auf der einen Seite mit unerbittlicher Konsequenz und auf der andern Seite mit völliger Unbekümmertheit die entgegengesetztesten praktischen Folgerungen gezogen worden – man denke nur an das Christentum, bei dem es schwierig wäre, zu sagen, welche praktische Konsequenz aus ihm *nicht* gezogen worden wäre –, so daß man zum Schlusse kommen muß: Hier ist alles möglich, und vor keiner Überraschung ist man sicher. Dieses erstaunliche, mit Denk- und Glaubensfähigkeit ausgestattete Wesen «Mensch» entwickelt eine Mannigfaltigkeit, die entweder aus Gott stammen muß, denn so unerschöpflich ist nur Gott – oder dann aus dem Chaos, denn so unersättlich ist nur das Chaos.

Es ist nicht ohne weiteres möglich, in dieser lebendigen und verwirrenden Mannigfaltigkeit der einzelnen Dinge habhaft zu werden, sie zu prüfen und zu bewerten. Woher soll man sie bewerten? Es ist verhältnismäßig einfach, kurzerhand einen bestimmten persönlichen Standpunkt sich auszusuchen und von da aus seine Urteile nach allen Seiten zu fällen. Aber es widerstrebt einem, das zu tun, weil man sich damit leicht in schlechte Gesellschaft begibt, in die Gesellschaft der hohlen Eiferer und Fanatiker, die über alles herfallen, was nicht in ihr Schema paßt, das sie zudem meist nicht einmal selber erarbeitet, sondern nur irgendwo abgeschaut haben. Angängig wird es nur sein, die Dinge «nach ihren Früchten» zu beurteilen, wobei es allerdings dem durch Erfahrung geschärften Wahrheitsempfinden mit der Zeit möglich und sogar geboten sein wird, die Früchte vorauszusehen.

Man müßte einen Standpunkt haben, von dem aus man das Ganze übersehen könnte, vom Anfang bis zum Ende. Man müßte am Ende der Zeiten stehen, um den Abschluß sehen und beurteilen zu können. Zwischendrin ist es schwierig, zu urteilen, eine Sache abzuschätzen, ihre Wirkung auf den Geschichtsverlauf zu übersehen, in positive und negative Faktoren aufzuteilen. Was für eine Wirkung ist von der Antike ausgegangen, was für eine von der Aufklärung, was für eine von der Naturwissenschaft, was für eine Rolle spielen für das Schicksal der Welt der Pessimismus oder der Optimismus? Solche und ähnliche Fragen sind immer beantwortet worden, haben auch wir immer beantwortet; aber es haftete diesen Antworten immer etwas Vorläufiges, Bedingtes an, sie konnten nicht unbedingt, definitiv sein, eine allfällige Revision auf Grund weiterer und neuer Beobachtungen mußte immer vorbehalten bleiben. Ein endgültiges Urteil wäre nur möglich gewesen unter der Voraussetzung einer ruhenden Welt oder höchstens einer solchen, die sich immer im gleichen Kreise bewegt, in der es nichts Neues gibt. Diese Anschauung aber können wir nicht teilen. Von unserem Gottesglauben aus glauben wir an das Reich Gottes, das heißt an ein Kommendes, an ein Weitergehen und an ein *Ziel* der Schöpfung. Denn, um da nicht ein Scheingefecht aufzuführen: Wenn wir uns hier

auch bemühen, um der Gerechtigkeit willen die Dinge möglichst objektiv und unvoreingenommen zu betrachten, uns eine Zeitlang sogar in sie hineinzuversetzen und mit ihnen mitzugehen, so liefern wir uns ihnen nicht aus, sondern wir tun alles von unserem Glauben an das Reich Gottes aus, und wir sind dabei der Überzeugung, daß wir die Wahrheit nicht entdecken würden, sondern allsogleich der Dämonie der Dinge verfallen müßten, wenn wir diesen Glauben einen Augenblick nur losließen. Wir glauben an ein Ziel der Geschichte. Solange aber dieses nicht erreicht ist, muß in Rechnung gestellt werden, daß alle diese Elemente noch weiterwirken, sich weiter ineinander verweben, weiterlaufen, miteinander, auseinander, gegeneinander.

Vielleicht auch nur scheinbar gegeneinander. Es ist denkbar, daß eines Tages eine neue Schau aller dieser Dinge sich ergäbe, vielleicht eine sehr überraschende, auf Grund derer dieser Wirrwarr sich ordnete zu einem Einheitlichen, wo es sich zeigen würde, daß da ein sehr verschlungenes, aber auch sehr verschlagenes Spiel gespielt wurde, daß da alles sehr planmäßig auf *ein* gemeinsames Ziel hinarbeitete. Es könnte sich herausstellen, daß auch das scheinbar einander Widersprechende und Widerstrebende das getan hätte, gerade in seinem Gegensatz, der auch nur *eine* große Täuschung und Irreführung gewesen sein könnte, daß Revolution und Reaktion in nicht durchschauter, aber sehr wirksamer Rollenverteilung das *eine* Ziel erstrebt und auch erreicht haben, über die Ahnungslosigkeit der Menschen hinweg, die sich innerhalb dieser Entwicklung für das eine oder andere entschieden, ereifert und geschlagen haben. Es könnte sein, daß im geschichtlichen Ablauf die Dinge sich auf eine viel eindeutigere und radikalere Weise vereinheitlichten und vereinfachten, als jede begriffliche Systematik das jemals vermocht hätte.

Heute tut sich diese Perspektive vor uns auf, daß das alles, alle diese Weltanschauungen und Religionen, Elemente *eines* großen Auflösungsprozesses gewesen seien, der auf manchmal verschlungenen Pfaden, aber mit unbeirrbarer Folgerichtigkeit zu der einen, großen, endgültigen Auflösung geführt hat, zum Chaos, zum Nihil, zum Nichts, daß das alles Komponenten des Chaos, des Nichts gewesen seien – wenn man diese paradoxe Ausdrucksweise wagen darf.

Daß wir damit die *ganze* heutige Wirklichkeit durchschaut und gezeichnet haben, werden wir nicht glauben, es gibt zweifellos auch Glaubenselemente, die etwas Dauerndes, Unzerstörbares darstellen. Möglicherweise gibt es sie nicht in allzu großer Quantität und auch noch nicht in überragender Qualität, und wenn es sie gibt, so werden wir auf jeden Fall sagen müssen, daß es sie überraschenderweise noch gibt. Wir sind aber immerhin gewarnt. Drohung ist über uns, und nicht mehr bloß Drohung. Es gibt nicht bloß das Ende *der* Zeiten, sondern auch das Ende *von* Zeiten, wobei freilich jedes derartige Ende ein Ausdruck und ein Bestandteil *des* Endes ist. Wir leben in einer Zeit großer

und umfassender Abrechnung, großer und radikalster, nicht bloß Um-, sondern Abwertung. Heilmittel zweiter und dritter Güte sind heute nicht mehr gestattet und nicht mehr entschuldbar. Halb- und Viertelswahrheiten dienen uns nicht mehr. Unsere Welt rettet nur noch eine Neugeburt aus dem Glauben, aus Gott. Uns ist ein Wink gegeben, ein Gesichtspunkt zur Sichtung und Bewertung: wo wir das Gift der Auflösung finden und wo das Aufbauelement des Glaubens.

Das Gift der Auflösung finden wir schlechterdings in jeder Weltanschauung und jeder Religion, vielleicht in unterschiedlicher Dosierung, aber das spielt keine entscheidende Rolle, weil es sich um das Element handelt, das sich auf jeden Fall auswirken wird. Überall wurde etwas, eine Wahrheit, ein Teil der lebendigen Wahrheit, unterminiert, ausgehöhlt, aufgelöst, zerstört, vielleicht nur durch eine falsche Akzentsetzung, durch ein falsches Verteilen des Gewichtes. Denn die Wahrheit ist eine sehr empfindliche Sache, sie kommt leicht aus dem Gleichgewicht dadurch, daß etwas vernachlässigt oder vergessen wird, oder dadurch, daß etwas in falscher Weise erhoben, groß und wichtig genommen wird, auf eine Weise, die es nicht erträgt, die es überbeansprucht, so daß es sich daran erschöpfen muß.

Man kann die Wahrheit auf zwei Arten zugrunderichten: Dadurch, daß man sie nicht hat und nicht vertritt, und dadurch, daß man sie hat und vertritt. In den Händen dieses unheimlichen und fatalen Wesens, das den Namen «Mensch» trägt, entwickelt alles eine beängstigende Neigung, kompromittiert, ad absurdum geführt und abgetötet zu werden. Mehr Angst als vor den Feinden der Wahrheit muß man manchmal nur noch vor ihren Freunden haben, sie schlagen sie oft genug gründlicher tot. Glücklich die Wahrheit, die «kein Auge geschaut, kein Ohr gehört, und die in keines Menschen Herz emporgestiegen ist».

(Fortsetzung folgt.) *Otto Hürlimann*

Moderne Kunstentwicklung und Geistesverfall

I.

Vorerst: Nicht nur der sogenannte «Untergang des Abendlandes», sondern der Verfall der geistigen und materiellen Werte der Erde ist teilweise schon eingetretenes Ereignis, teilweise in so bedrohliche Nähe gerückt, daß es heute vom Geisteszustand einiger Physiker abzuhängen scheint, ob dem Menschenvolk auf der Erde noch irgendwelche Zukunft beschieden ist. Wenn mit einer allgemeinen Atomzertrümmerung auch die allgemeine Menschenzertrümmerung zusammenfällt, werden freilich auch die hier erörterten Probleme hinfällig. Aber vorderhand leben wir noch und sagen, was nötig erscheint, auch wenn es nicht allen wohlgefällig klingt.

Einige Vorbemerkungen: Hitler hat von entarteter Kunst gespro-